

das Land bis zu 900 m; in dem tief eingeschnittenen Thale des Jordan sinkt es unter den Meeresspiegel. Der Jordan theilt das Land in das Ost- und Westjordanland. Er entspringt auf dem Antilibanon, fließt zuerst durch den Schlammsee Merom, in dem zur regenlosen Zeit Reis gebaut wird, durchheilt hierauf den fischreichen, in einem Bergkranz gelegenen See Genezareth, bildet zahlreiche Wasserfälle und mündet endlich in das bittersalzige todte Meer, welches nahezu 400 m unter dem Meeresspiegel liegt. — In den Jordan ergießen sich der Jabok und Krith, in das todte Meer der Arnon und Kidron, in das Mittelmeer der Kison und der Traubenbach Eskol.

Das Westjordanland zerfiel in die Landschaft Galiläa (Gebirge: Karmel und Gilboa; Berg Tabor; Ebene Jesreel; Städte: Nazareth, Nain, Kaphērnaum, Tiberias, Bethsaïda); in das Land Samaria (Berge: Ebal und Garizim; Städte: Sichem, Samaria und Siloh); in das eigentliche Judäa (Jerusalem mit der Burg Zion, dem Tempelberg Moriah, dem Oelberg und Golgatha; Bethlehem, Jericho, Joppe, Hebron, Berseba, Cäsarëa).

Im Ostjordanlande merke die Berge Nebo und Pisga, das Gebirge Gilead und die Stadt Bethābara!

187. Jerusalem.

Es war ein feierliches Erwachen am ersten Morgen, der mich in Jerusalem begrüßte. Kaum graute der Tag, so zitterte meine Seele schon vor Erwartung dessen, was ich sehen sollte. Langsam ging die erste Stunde des Morgens vorüber, und wir drangen in unsern Führer, uns zum Heiligtume zu begleiten. Fast bangte mir, festen Fußes aufzutreten, als wir in die Grabeskirche kamen. Meine Augen waren wie getrübt, und meine Seele ergriffen wunderbare, heilige Gedanken, so daß das steinerne Schnitzwerk und alle Pracht des Gebäudes mir nur vorkam, wie dem Wanderer ferne Burgen, die an grauen Bergen aus dem Nebel steigen. Ohne daß ich wußte, wie mir geschah, war ich aus dem Grabesgeheimnisse herausgetreten und hatte die Terrasse der Kirche erstiegen, von welcher man ganz Jerusalem übersehen kann. Da lag sie vor mir, die Stadt der Jahrtausende, und erschien mir wie eine Witwe in ihrer Trauer. Die Jahrhunderte, welche auf ihr liegen, die vor Alter sinkenden Oelbäume, die Grabmale mit den weißen Steinen, die durchlöcherten Felsen, das zerstreute Gemäuer, alles erinnert an die schweren Begebnisse, die diese Stadt erlitten hat.

„Sehen Sie,“ sagte mein Führer, „dieser Weg, der zur Grabeskirche führt, ist der Schmerzensweg.“ — Hier ist kein Stein und keine Platte, die nicht Zeugen einer großen Begebenheit wären. Dieser Raum hat den Heiligsten gesehen in aller seiner Schmach, ihn, den Verurtheilten und Leidenden, den Dornengekrönten und unter der Last des Kreuzes zum Tode Geführten. Welch heilige Erinnerungen sind mit diesen Steinen eingebaut; wie viele tausend Herzen seit Constantins und Helenas Zeit haben über diesen Anblick geblutet, sind, von diesem Anblicke getröstet, wieder von dannen gezogen! „Dort im Süden liegt Bethlehem,“ sprach der Führer weiter. Bethlehem, die anmuthigste unter den Städten! Sie liegt so friedlich auf dem Berge, und die hohe Sonne schaut so ruhig auf sie, daß ich mich nicht erinnere, irgendwo einen Ort gesehen zu haben, der mit solcher Anmuth solche Majestät verbände. — Dort zur Linken zwischen den Hügeln dehnt sich das Thal der Hirten aus; eng und still liegt es zwischen den Bergen, und nur wenige Bäume begrenzen seinen Saum. Viele Klöster erheben sich über die Häuser von Bethlehem, und die Kuppel, welche am höchsten hervorragt, gehört der durch die Kaiserin Helena erbauten Kirche an, welche über der heiligen Grotte steht, da Christus geboren ist.

„Welches Namens ist dort die Burg,“ fragte ich den Begleiter, „welche nur einige hundert Schritte von hier auf dem Gipfel jenes Hügels steht?“ — „Das ist die Davidsburg auf Zion,“ sagte eintönig der Führer. Hier hat der Mann gewohnt, der größte seiner Zeit, der ein Prophet war, ein Dichter und ein König. Von hier aus konnte er Jerusalem beschauen und ungestört des Flusses strömende Welle, das stille, grünende Thal, die Terebinten und Olivenbäume betrachten, wie sie schmücken die Häupter der Hügel. Gegen Südosten liegt vor dem Auge des Beschauers das Thal Josaphat, die Moschee auf Morija und weiterhin der Kessel des todten Meeres. — Kein Anblick vermag die Seele mit so trüben Gedanken zu erfüllen, wie das Thal Josaphat, ein enges Thal zwischen zwei Hügeln, deren einer der Ölberg, der andere die Stadt Jerusalem auf seiner Höhe trägt, von dem fast wasserlosen Kidron durchschlichen. Niemals scheint die Sonne in die düstere Tiefe. Des Morgens verbirgt sie sich hinter dem Ölberg und des Nachmittags hinter Morija. Es ist das Thal der Schatten und der Gräber, und wer über die Brücke geht, die dort den Kidron überbaut, wird von unwillkürlichem Schauern ergriffen. Rechts von der Brücke befinden sich die Gräber Absaloms, Josaphats und Sacharjas. Betende liegen in der Nähe dieser Gräber auf dem Boden hingestreckt, und eine Masse aufgeschichteter Steine vermehrt das Traurige dieser Stätte.

„Dort im Osten,“ sagte der Führer zu mir, „sehen Sie Bethanien und den Olberg.“ — Nächst Bethlehem ist Bethanien gewiß das lieblichste Dörflein, und theure Erinnerungen knüpfen sich an diese Stätte. Hier hat Lazarus gewohnt und Maria und Martha; in ihrem Kreise hat Jesus ausgeruht von der heiligen Arbeit, um neue Kräfte zu sammeln zur Ausführung seines schweren Berufes; hier hat der aus Jerusalem Verstoßene ein Obdach, der Heimatlose eine Heimat, der von seinem Volke Verachtete Liebe und Ehre gefunden. Bethanien möchte ich den Ort der stillen Liebe nennen. Es ist so einsam, so traulich an den Berg gebaut, rings von schattigen Bäumen, von grünenden Feldern umgeben, daß man Wohnung darin machen möchte, umgeben von geliebten Herzen. Lange ruhte mein Blick auf Bethanien, der Heimat der Seelen, welche der Herr so lieb hatte, und meine Seele war bewegt von unbeschreiblicher Wallung. — Mit Bethanien übersieht das Auge den Olberg. Nahe an ihm liegt Gethsémane, unten an seinem Fuße der Olivengarten und oben auf dem Gipfel die Himmelfahrtskirche. Wie ein Berg des Friedens ist der Olberg mit seinen Bäumen anzuschauen. Fast konnte ich mein Auge nicht wenden von den heiligen Hügeln mit ihren unvergeßlichen Erinnerungen.

188. Australien.

Australien, der kleinste der fünf Erdtheile, liegt südlich von Asien. Es besteht aus dem Festlande Neu-Holland, aus drei großen Inseln: Neu-Guinea, Neu-Seeland und Van diemensland und aus vielen Inselgruppen, welche im großen Ocean zerstreut liegen. Der Flächeninhalt dieses Erdtheils beträgt etwas weniger als der von Europa. Die Zahl der Einwohner schätzt man auf 5 Millionen.

Nur die Küsten Neu-Hollands sind bekannt; von dem Innern weiß man sehr wenig. Man vermuthet, daß es aus grasreichen und wüstenartigen Steppen bestehe. Die Küstenstriche sind größtentheils gebirgig; im Süden befinden sich die blauen Berge und die Australalpen, 1750—2050 m hoch. Das Klima ist im Norden sehr heiß, im Süden angenehm und gesund; die meisten kleinen Inseln haben sich eines ewigen Frühlings zu erfreuen. Die Eingebornen Neu-Hollands heißen Papuas oder Australneger. Sie sind braunschwarz, haben krauses, schwarzes Haar, platte Gesichter und breite Nasen. Ihre Wohnungen sind ärmliche Hütten oder Felslöcher; sie bemalen den Körper und tragen als Schmuck in den durchbohrten Nasenknorpeln Knochen oder Rohr. Ihre Nahrung besteht in Fischen, rohen Früchten, Wurzeln und Muschelthieren. Feuer verschaffen sie sich durch Zusammenreiben zweier Hölzer.